

D GESCHICHTE UND LÄNDERKUNDE

DG EUROPA

DGJB Ukraine

Deutschland

1917 - 1918

- 21-3 *Die ukrainische Revolution und die Deutschen 1917 - 1918* / Marian Luschnat-Ziegler. - Marburg : Verlag Herder-Institut, 2021. - VIII, 283 S. ; 24 cm. - (Studien zur Ostmitteleuropafor- schung ; 52). - Zugl.: Hamburg, Univ., Diss., 2018. - ISBN 978-3-87969-459-4 : EUR 55.00
[#7452]**

Wenn von der Revolution in der Ukraine die Rede ist, denkt man heute zu- nächst an die „Revolution der Würde“ und an die Ereignisse auf dem Euro- majdan 2013/2014 in Kiew.¹ Doch es gab schon einmal vor fast genau ein- hundert Jahren eine revolutionäre Situation in der Ukraine, die ihre Wurzeln in den russischen Revolutionen vom Februar und Oktober 1917 im damali- gen Petrograd hatte, welche das ganze Zarenreich erfaßten und erschütter- ten, d.h. auch diesen noch dazu gehörenden Teil. Gleich nach der Februar- revolution trat in Kiew die Central'na Rada zusammen und forderte u.a. die Autonomie für die Ukraine. Ferner kam es im Jahr 1917 zu einer Agrarrevolu- tion, und die Bauern nahmen mit Gewalt das Land der Gutsherren in Be- sitz. Schließlich bildeten die Bolschewiki im Oktober in Charkow eine So- wjetregierung und planten die Eroberung Kiews, was die Rada veranlaßte, am 12. Januar 1918 die Unabhängigkeit der Ukraine auszurufen. Im erheb- lichen Maße wurden die Vorgänge von den dort weilenden deutschen Trup- pen mit beeinflußt. Dem sehr komplizierten Zusammenspiel der verschiede- nen Akteure und ihren unterschiedlichen Interessen ist die Hamburger Dis- sertation von Marian Luschnat-Ziegler gewidmet.²

Die Untersuchung ist entsprechend den wichtigsten ukrainischen Teilneh- mern im Kampf um Einfluß und Macht auf drei Kapitel aufgeteilt: 1. *Die ukrainischen Parteien und die Deutschen*, 2. *Die ukrainischen Bauern und die Deutschen* und 3. *Das ukrainische Militär und die Deutschen*. Die deut- schen Interessen waren in diesem Kontext relativ klar und eindeutig, denn

¹ ***Ukrainische Schicksalsjahre 2013 - 2019*** / Winfried Schneider-Deters. - Berlin : BWV, Berliner Wissenschafts-Verlag. - 24 cm [#7549]. - 1. Der Volksaufstand auf dem Majdan im Winter 2013/2014. - 2021. - 679 S. - ISBN 978-3-8305-5106-5 : EUR 66.00. - 2. Die Annexion der Krim und der Krieg im Donbass. - 2021. - 881 S. - ISBN 978-3-8305-5107-2 : EUR 80.00. - Rez.: **IFB 21-3** <http://informationsmittel-fuer-bibliotheken.de/showfile.php?id=11003>

² Inhaltsverzeichnis: <https://d-nb.info/1228888906/04>

sie bestanden hauptsächlich in der Sicherung kriegswichtiger Ressourcen, welche im sogenannten Brotfrieden von Brest-Litowsk garantiert wurden,³ und in der Schwächung der Position Rußlands durch die Unterstützung der Separationsbestrebungen Kiews. Im Unterschied dazu war die Interessenlage auf der ukrainischen Seite je nach der Zugehörigkeit zu den drei zentralen Gruppen: Parteien, Bauern und Militär sehr unterschiedlich und gestaltete sich, um die jeweiligen Ziele zu erreichen, sehr variabel. Das Besondere an der vorliegenden Untersuchung ist die Absicht des Autors, das Verhältnis beider Seiten vornehmlich aus der Perspektive der Ukrainer zu analysieren und ihre Vorstellungen und konkreten Gestaltungsmöglichkeiten herauszuarbeiten. Unter diesem Gesichtspunkt wertet er nicht nur die vorhandene Literatur aus, sondern greift auch auf unveröffentlichte Quellen in den heute leichter zugänglichen Archiven in Kiew zurück.

Günstigste Voraussetzungen für ein Zusammenwirken mit den Deutschen im Sinne der „mutual exploitation“, der gegenseitigen Ausnutzung, schienen sich zeitweise für die nach Autonomie bzw. völliger Unabhängigkeit sowie Westorientierung strebenden ukrainisch-nationalen Parteien zu eröffnen. In diesem Fall war die Loslösung der Ukraine aus dem Zarenreich fraglos im Interesse der deutschen Seite. Dagegen wandten sich jedoch die verschiedenen sozialistischen Gruppen, die einen Kompromiß mit den in ihren Augen reaktionären Deutschen ablehnten und für die enge Bindung an das bolschewistische Rußland eintraten.

Weniger Gemeinsamkeiten gab es hingegen mit den Bauern, welche in erster Linie an der Sicherung ihres mit der Agrarrevolution errungenen Status interessiert waren, den sie von den Deutschen tendenziell bedroht sahen. Das Vorrücken der deutschen Truppen wurde zunächst mehr oder weniger passiv hingenommen. Erst mit der verschärften Lebensmitteleintreibung durch das deutsche Militär verhärteten sich die Fronten, und es formierte auch in den nicht direkt unter bolschewistischem Einfluß stehenden Gebieten Widerstand. Allerdings richtete er sich nicht primär gegen die Deutschen, die man nicht als ideologischen und strategischen Hauptfeind betrachtete, sondern vornehmlich gegen die eigenen Politiker, welche ihre während der Agrarrevolution errungene Position bedrohten.

Als weiterer wichtiger Akteur, mit dem es die Deutschen zu tun hatten, kam das ukrainische Militär hinzu. Auch hier waren die Interessenlagen sehr unterschiedlich und ein Ausgleich der widersprüchlichen Positionen blieb schwierig. Im Weltkrieg kämpften ukrainische Soldaten noch in der russischen Armee gegen die Mittelmächte, in deren Reihen sich ebenfalls Ukrainer befanden. Nach dem Frieden von Brest-Litowsk bestand zunächst wenig Interesse am Aufbau einer eigenen Armee und erst nach den militäri-

³ ***Der Friede von Brest-Litowsk vom 3. März 1918 mit Russland und der sog. Brotfrieden vom 19. Februar 1918 mit der Ukraine*** : die vergessenen Frieden: 100 Jahre später in den Blickpunkt gerückt / hrsg. von Gilbert H. Gornig ; Alfred Eisfeld. - Berlin : Duncker & Humblot, 2020. - 253 S. ; 24 cm. - (Abhandlungen des Göttinger Arbeitskreises ; 14). - ISBN 978-3-428-18067-7 : EUR 69.90 [#7155]. - Rez.: **IFB 21-1**

<http://informationsmittel-fuer-bibliotheken.de/showfile.php?id=10691>

schen Auseinandersetzungen mit der Sowjetmacht, die nur mit Hilfe der Mittelmächte erfolgreich eingedämmt werden konnten, erkannte man die Notwendigkeit, eigene Truppen aufzustellen. Dieses Vorhaben stieß jedoch auf wenig Gegenliebe bei den Deutschen, die ihre Vormachtstellung nicht ohne weiteres aufgeben wollten.

Wenn es den Ukrainern im Unterschied zu anderen europäischen Völkern letztlich noch nicht gelang, nach dem Ersten Weltkrieg einen stabilen Nationalstaat zu etablieren, so ist die Erinnerung an den Versuch von 1918 bis 1920 in der heutigen Ukraine lebendig geblieben. Aus dem Nachlaß der kurzlebigen Ukrainischen Volkrepublik stammen u.a. die Hrywnja [ukrainische Währung], die blau-gelbe Flagge und die Nationalhymne. Es ist nicht einfach, im Interessendickicht jener Periode den Überblick zu bewahren, doch Luschnat-Ziegler verhilft dem Leser mit der Konzentration seiner Untersuchung auf drei zentrale Punkte zu einem zuverlässigen, gut dokumentierten Einblick.

Klaus Steinke

QUELLE

Informationsmittel (IFB) : digitales Rezensionsorgan für Bibliothek und Wissenschaft

<http://www.informationsmittel-fuer-bibliotheken.de/>

<http://informationsmittel-fuer-bibliotheken.de/showfile.php?id=11002>

<http://www.informationsmittel-fuer-bibliotheken.de/showfile.php?id=11002>